

formung eines schon immer im Menschen wirksamen Retter-Archetyps ist, oder in einer Heroisierung des historischen Jesus zu einem geschichtsmächtigen ethischen oder politischen Vorbild. Es lag außerhalb der selbstgesetzten Grenzen der Studie Meyers, diesen Fragen im einzelnen nachzugehen. Sie anzuregen, gehört zu den Verdiensten seiner Arbeit.

Helmut Bintz

Manfred Gerland: *Wesentliche Vereinigung*. Untersuchungen zum Abendmahlsverständnis Zinzendorfs. Theologische Texte und Studien, Band 2. Verlag Georg Olms, Hildesheim, Zürich, New York 1992, 186 Seiten.

Das so wichtige Thema Abendmahl ist in der Zinzendorfforschung bisher nicht in einer wissenschaftlichen Monographie behandelt worden. Man mußte auf die knappe, sehr hilfreiche Studie von Helmut Hickel: *Das Abendmahl zu Zinzendorfs Zeiten* (Hamburg 1956), die aus einer Seminararbeit hervorgegangen ist, zurückgreifen, wenn man sich informieren wollte. Das Thema ist also längst überfällig und verspricht wichtige Erkenntnisse. Die vorliegende Arbeit ist eine Dissertation bei Professor Hans Schneider in Marburg, immerhin die erste gedruckte Dissertation zu Zinzendorf aus der Schule von Schneider, und auch das macht neugierig.

Gerland, der inzwischen ein Gemeindepfarramt verwaltet, geht chronologisch vor. Auf ein erstes Kapitel über das Umfeld Zinzendorfs folgt in sieben Kapiteln eine Analyse der Auffassung Zinzendorfs in den einzelnen Lebensabschnitten. Dabei geht er so vor, daß er zunächst das Abendmahlsverständnis der lutherischen Orthodoxie, des kirchlichen Pietismus und des radikalen Pietismus untersucht und vergleicht, um dann jeweils an Zinzendorf die Frage zu richten, wie seine Auffassung in den einzelnen Perioden zu deuten sei. Das Ergebnis der Untersuchung lautet, wenn man es etwas formal zusammenfassen darf, daß bei Zinzendorf durch starke Befruchtung von Traditionen des mystischen Spiritualismus »eine eigentümliche Synthese entstanden ist, die nicht mehr als lutherisch zu bezeichnen ist, sich aber auch von spiritualistischen Entwürfen abhebt« (S. 157).

Schauen wir nun etwas genauer hin. Gerland entwickelt das spiritualistische Abendmahlsverständnis von Gottfried Arnold, Hochmann von Hohenau und den Inspirierten her. Diesen sei gemeinsam, daß sie das Abendmahl als Gnadenmittel ablehnen, es als »reines Gedächtnismahl« werten, nur Wiedergeborene zulassen und im Grunde nur an der »geistlichen Nießung Christi« als der eigentlichen und zur Seligkeit notwendigen Speise interessiert sind (S. 33f.). Die Frage ist nun, inwieweit Zinzendorf dieses Verständnis übernimmt.

Das Abendmahlsverständnis des jungen Zinzendorf sieht Gerland, nimmt man das erste Abendmahlslied von 1718, noch ganz in der lutherischen Tradition, freilich mit starker Betonung des geistlichen Erlebnisses und der inneren Erfahrung. Dagegen lernte Zinzendorf in Ebersdorf eine philadelphische Liebesgemeinschaft kennen, die miteinander ohne Unterschied der Meinungen Abendmahl feierte. Hier sieht Gerland die Wurzel für die spätere Praxis in Herrnhut (S. 46), wo auch die verschiedensten Konfessionen und Gruppen miteinander Abendmahl feierten.

In seinen Dresdner Hausversammlungen führte Zinzendorf, vermutlich von Gottfried Arnold angeregt, das Liebesmahl (zum ersten Mal 1725 beim Geburtstag seiner Frau) »als neue Form geistlicher Gemeinschaft« ein (S. 50). Dies unterschied sich jedoch von dem »Liebesmahl« der Inspirierten, denn letzteres war eine Abendmahlsfeier nach Art der ersten Christen und hatte nicht den Charakter der Herrnhuter Liebesmahle, die gesellige Gemeinschaftsfeiern waren.

In Kap. 4 wendet sich Gerland der bedeutsamen Abendmahlsfeier vom 13. August 1727 zu. Diese war keine sonntägliche Abendmahlsfeier der Berthelsdorfer Gemeinde, sondern eine speziell für die Herrnhuter abgehaltene »Pfarr-Kommunion« an einem Wochentag. Gerland erkennt darin den Anfang der »Einrichtung von eigenen Abendmahlsfeiern« (S. 59), die bald alle vier Wochen am Samstag in Berthelsdorf unter Rothe stattfanden. Er stellt fest: »Erst in der Gemeine wird nach Zinzendorfs Auffassung wirkliches Abendmahl gefeiert« (S. 63), und er übernimmt die alte These von Albrecht Ritschl, daß dies nicht mehr der Spenerschen *ecclesiola in ecclesia* entspreche, sondern eine *ecclesia in ecclesia* darstelle, also im Grunde bereits die Verselbständigung der Gemeine bedeute und den Sinn der lutherischen Abendmahlsfeier sprengte. Die seit 1728 eingerichtete Feier der Fußwaschung meine die »geistliche Reinigung« und nehme in der Vorbereitung zum Abendmahl einen wichtigen Platz ein. Der Auseinandersetzung Zinzendorfs mit den Separatisten und Inspirierten mißt er erhebliche Bedeutung bei, da diese Begegnung zu neuen Schwerpunkten geführt habe: So betone Zinzendorf nun den Gemeinschaftsaspekt des Abendmahls, sei bestrebt, Sonderabendmahle für die, »so mit ernst Christen wollen seyn«, einzurichten und verurteilte zur gleichen Zeit die Abendmahlsfeiern im »vermischten Hauffen« der Kirche (S. 74). Aus einem Schreiben Zinzendorfs an Baron von Stein zu Mühlhausen (BS I, S. 387f.), wo Zinzendorf Sonderabendmahle mit den dortigen Separatisten empfiehlt, schließt er, daß Zinzendorf damit »geistig im Lager der Separatisten« stehe (S. 77).

Die von Wilhelm Bettermann und anderen beobachtete lutherische Wende Zinzendorfs um 1734 bestreitet Gerland. »Zinzendorf behauptet in diesen Jah-

ren an keiner Stelle, daß er Luther neu entdeckt habe« (S. 88). In seinem Abendmahlsverständnis sei er »zu keiner wirklichen vertieften Aneignung lutherischer Positionen« gekommen. Im Stralsunder Examen habe er sich »als geschickter Taktiker und Diplomat« verhalten (S. 84) und seine eigentliche Auffassung verheimlicht. Zinzendorfs Verständnis des Kreuzes habe seine Wurzel in der Mystik des Spätmittelalters, aber nicht bei Luther.

In der »Sichtungszeit« findet Gerland nun die für Zinzendorf so eindringlichen Bilder und Metaphern für das Abendmahl: es ist »wesentliche Vereinigung« mit Gott, es ist das »Sacrament der somatischen Vereinigung«. Damit sei nicht Substanzeinheit, sondern »letzte personale Gemeinschaft«, wie Zinzendorfs Ehereligion verdeutlichte, gemeint (S. 99). Gerland sieht hier ein Doppeltes: Zinzendorf schließe sich »im wesentlichen der lutherischen Sicht an, nach der unter den Elementen Brot und Wein Christus selbst gegenwärtig sei«, nur daß er den Modus dieser Gegenwart durch das Bild der Ehe und ähnliche Umschreibungen noch konkreter fassen will (S. 101). Gerland erkennt hier deutliche Parallelen zu dem Reformator Martin Bucer und dessen gemäßigtem Spiritualismus.

Die Wirkung des Abendmahls sei nach Zinzendorf insbesondere in der Gemeinschaft stiftenden Kraft und in der geistlichen Nüßung zu erblicken. Zinzendorf könne vom sakramentlichen und vom täglichen Abendmahl reden, wobei das letztere auf die tägliche Christusgemeinschaft ziele. Beides, das geistliche und das sakramentliche Essen Christi, müsse sich ergänzen und zeige nach dem Verständnis von Gerland den Spiritualismus Zinzendorfs an. Gerland kann auch Gösta Hök aufnehmen, nach dem das geistliche Essen die Voraussetzung für das sakramentale Essen sei (S. 123). In einem Exkurs (S. 124–133) über Verständnis und Geschichte der *manducatio spiritualis*, d.h. dem geistlichen Essen in und außerhalb des Abendmahls von Augustin bis zu den Schwenckfeldern, vergleicht Gerland die Aussagen des Grafen mit denen der lutherischen Konkordienformel und kommt zu dem Ergebnis, daß Zinzendorf nicht dem lutherischen Verständnis entspreche und die Wiedergeburt als Vorbedingung des »würdigen« Kommunikanten betrachte.

Im letzten Lebensabschnitt Zinzendorfs (1750–1760) beobachtet Gerland die Verbindung des Abendmahls mit dem Leitmotiv des »täglichen Umgangs mit dem Heiland«. In der täglichen Christusgemeinschaft erfährt der Christ die ungesehene Allgegenwart des Leibes Christi, während das Abendmahl den Höhepunkt der Christusgemeinschaft in der Gemeinde darstellt. Nun findet die Abendmahlsfeier in liturgischen Formularen ihre feste Gestalt.

Ein letzter Abschnitt versucht Zinzendorfs Anliegen, die gelebte Liebesgemeinschaft mit Christus und untereinander bei bewußter Ausklammerung von

dogmatischen Festlegungen, in den brüderischen Darstellungen und Ordnungen bis in die Gegenwart hinein aufzuspielen. Die Zusammenfassung pointiert die dem Autor wichtigen Gesichtspunkte, Zinzendorfs Synthese von lutherischem und spiritualistischem Gedankengut.

Die Arbeit von Gerland ist flüssig und gedrängt geschrieben und läßt sich leicht lesen, zumal er immer wieder zusammenfaßt und mit seinem Urteil nicht zurückhält. Seine Thesen fordern freilich auch zum Widerspruch heraus, etwa wenn er am Schluß sagt, daß Zinzendorf »sich von dem Ideal der Heiligkeitsgemeinde sein Leben lang nicht befreien konnte und wollte« (S. 157). Dies läßt sich nur behaupten, wenn man Zinzendorfs lutherische Wende von 1734 und seine Erkenntnis der Sünderscham und sündhaften Heiligkeit nicht ernst nimmt, kurzum die Arbeiten von Wilhelm Bettermann, Heinz Renkewitz und von Samuel Eberhard über Zinzendorfs Kreuzestheologie nicht für sachgemäß hält. Letztlich ist dies eine Frage des eigenen Lutherverständnisses, doch darüber möchte ich hier nicht streiten.

Ich möchte hier nur eine Frage an die Methodik der Arbeit stellen. Gerland analysiert zinzendorfsche Texte stets unter der Meßlatte: ist dies lutherisch oder spiritualistisch, die er eingangs aus dem historischen Befund, wie ich finde, sachgerecht und einleuchtend erarbeitet hat. Dieses Verfahren führt immer wieder zu gelungenen und kenntnisreichen Einzelergebnissen. Doch was ist damit gewonnen, wenn man das spiritualistische oder orthodox lutherische Traditionsgut aufspürt? So kommt es nicht zu einer Darstellung der Auffassung Zinzendorfs, ihrer Begründung und inneren Logik oder Begrenzung. Ich wüßte gern: Ist Zinzendorfs Anschauung eine tragfähige Basis für eine überkonfessionelle Abendmahlsgemeinschaft? Die Arbeit bietet viele Aspekte, aber man hätte doch gern die tragenden Säulen der zinzendorfschen Sicht deutlicher vor Augen. Wie verhält sich Zinzendorfs Blut- und Wundenlehre zum Abendmahl? Wie kommt der eschatologische Aspekt des Abendmahls bei Zinzendorf zur Geltung? Worin gründet der für Herrnhut so wichtige Gemeinschaftscharakter des Mahles theologisch? Nicht so, als würden diese Fragen nicht gesehen, aber es fehlt im Grunde nach dem historischen Durchgang ein zweiter theologisch analysierender Teil. Schade auch, daß dem Buch ein Sachregister fehlt, das einen Zugang zu einzelnen thematischen Fragen erleichtert hätte. Dennoch möchte ich die Studie nachdrücklich zur Lektüre empfehlen, da sie Eigenart und Wandel von Zinzendorfs Abendmahlsverständnis anhand seines Lebensganges pointiert, wenn auch etwas einseitig und kurzschlüssig verdeutlicht.

Dietrich Meyer